

Grilling Me Softly

Syndikat Gefährliche Liebschaften

Der folgende Text entstammt dem Skript der Performance »Grilling Me Softly – ein bunter Abend über Fleisch« (2022) von *Syndikat Gefährliche Liebschaften*, die für rurale und urbane Theater- und Mehrzweckräume entwickelt wurde. Die Mitglieder des Syndikats bewegen sich seit seiner Gründung durch unterschiedlichste ländliche Räume und suchen dort Geschichten, die zum Perspektivwechsel einladen und unsere Verflechtungen miteinander zeigen. Diese werden oft in Auseinandersetzung mit den lokalen Landschaften erzählt. Landschaften sind bei *Syndikat Gefährliche Liebschaften* immer mit anderen Landschaften verbunden. Sie sind ineinander gefaltet und beeinflussen sich, auch wenn sie sich nicht berühren, durch die Ströme von Gütern, Menschen und Ideen, die durch sie hindurchziehen.

Der Performance »Grilling Me Softly« ging eine zwei Jahre dauernde Beschäftigung mit der Frage voraus, warum wir als Gesellschaft so sehr am Fleisch hängen. Ausgangspunkt waren Begegnungen in früheren Projekten in Quakenbrück, einer Kleinstadt im Fleischgürtel Niedersachsens. Hier leben Metzger*innen aus Osteuropa, die dänische Schweine für Fleischexporte nach China zerlegen, und Forscher*innen, die Wege in die Zukunft von Fleisch entwickeln. Die Performance brachte Fundstücke, Geschichten und Audioaufnahmen in einer als Simultanbühne angeordneten Raumlanschaft zusammen.

Das Publikum war dabei in drei Gruppen aufgeteilt, die nacheinander drei Stationen durchliefen (s. Abb. 1). Die Stationen hießen: ZELT, GRILL und VERDAUUNGSTRAKT. Im ZELT konnte man mit anfassen (musste aber nicht). Am GRILL wurde eine Show geboten. Der VERDAUUNGSTRAKT ermöglichte ein besonderes Hörerlebnis. Die Stationen liefen simultan, sodass sich Beobachtungsmöglichkeiten ergaben. Jeder Wechsel der Station läutete auch einen inhaltlichen Wechsel ein, sodass alle den gleichen dramaturgischen Bogen eines traditionellen Schlachtfestes (Bezwingen, Zerlegen und Verzehren) nachvoll-

zogen, obwohl sie die Stationen in unterschiedlicher Reihenfolge besuchten. In jeder Runde wurden die gleichen inhaltlichen Fragen aus der Perspektive der jeweiligen Stationen heraus unterschiedlich behandelt.

Abb. 1: Szenenfoto aus der Theaterwerkstatt Quakenbrück.



© Lukas Tycho Mendelsohn 2022

Ausschnitt aus Runde 2: ZERLEGEN

Im Festzelt stehen die Gäste mit einem Schnapsglas in der Hand im Kreis.

FLEISCHERIN Herzlich willkommen! Wir probieren hier heute ein Schlachtfest zu feiern. Ein Fest für das und mit dem Fleisch (*schließt den Zeltvorhang*). Schlachtfeste sind eine alte Tradition aus einer Zeit, in der das eigene Halten und Schlachten von Tieren noch viel verbreiteter war als heute. Jedes Jahr, wenn sich die Natur zur Ruhe begab, wurde im Dorf geschlachtet. Die Schweinsblase am Giebel zeigte an, wo. Das Schlachtfest ging den ganzen Tag. Es wurde im Morgengrauen getötet, und daraufhin zerlegt, gewurstet, verzehrt, gefeiert. Viele Hände waren nötig. Heute ist die Freude am Fleisch unweigerlich auch: die Freude an der Schönheit der Geschwindigkeit. Fleisch hat die Welt von heute erschaffen. 1913 besuchte Henry Ford einen Schlachthof

in Chicago, er war tief beeindruckt vom Tempo der beweglichen Ketten und Haken und ließ sich davon für den Bau des ersten Fließbandes inspirieren. Der Erfindungsgeist der Fleischer*innen hat unser aller Leben für immer verändert. Heute stehen die Arbeiter*innen dieser Betriebe an noch schnelleren Fließbändern. Mit Metallhandschuhen und selbstgeschliffenen Messern zerlegen sie im Fleischwerk Tönnies 22.000 bis 25.000 Schweine pro Tag. Ein Schlachtfest kann diese Art von Arbeit kaum vorstellbar machen. Aber ein zeitgenössisches Schlachtfest wie unseres sollte sie zumindest anerkennen. (*Neonlicht an*) Die vorherige Schicht hat für uns bereits ein Requisit, das heute ein Tier ist, bezwungen, elektronisch betäubt, getötet und ausbluten lassen. Jetzt muss dieses Tier zerlegt werden.

Im Verdauungstrakt liegt die andere Gruppe derweil in einer Kissenlandschaft und hat Kopfhörer auf. Sie hört Geräusche und Gespräche, die das Syndikat auf seiner Fleischreise gesammelt hat.

ADY Von jeder Position bekommst du Handschmerzen, ja. Das Band fließt und bringt die Schweine automatisch. Nach 2,5 Stunden geht es automatisch aus, für eine halbe Stunde, um nach einer halben Stunde wieder anzufangen.

IVO Track track track track.

MARLEEN Und was ist das, track track track track?

SHIRIN (*übersetzt Ivo*) Das ist das Bandgeräusch. Das sind die Elektromotoren-geräusche, die müssen diese Schweinchen bewegen, ja.

MATTHIAS Wenn man dann bedenkt, dass die rumänischen Arbeitskräfte hierhin kommen, um hier zu arbeiten, weil die EU, der EU-Beitritt, ihre eigene Landwirtschaft zertrümmert hat, ne? Das kommt ja auch noch dazu. Die können ihre eigenen Fleischprodukte nicht mehr verkaufen auf ihrem eigenen Markt, weil wir sie mit unserer Massenproduktion überschwemmen.

ADY Vor 20 Jahren ist eine deutsche Mannschaft gekommen, die hat geguckt. Fünf, sechs Leute kamen zu uns. Ich wohne in Constanta am Schwarzen Meer. Die haben den Betrieb besucht und gefragt, wie viel wir kriegen im Monat. 300, 400 Mark. Ja, kommt nach Deutschland und ihr kriegt 2.300 Mark!

MATTHIAS Die Rumänen kommen nicht mehr lange zu uns, die werden in den Niederlanden, in Belgien und in Frankreich tausend Mal besser behandelt als bei uns.

MARLEEN Und wie findet ihr so Quakenbrück als Wohnort?

ADY Oh, sehr schön. Ich war auch schon mal in Deutschland, ich hab mal in Berlin gearbeitet, so, fast in ganz Deutschland, so. Ich bin jetzt acht Jahre hier in Quakenbrück. Ich habe diese Seite gesehen von Deutschland und gesagt, hier bleib ich. [...] Wenn ich mit dem Auto hier in Quakenbrück reinfahre, dann bin ich zuhause. Das ist ganz anders. Keine Ahnung, warum.

Nebenan wird der Grill zum DJ-Pult.

GRILLMEISTERIN Wenn ich es mir aussuchen könnte, dann würde ich gerne für eine Zerlegerin grillen. (*Musikeinsatz: Scooter – Fire Remix. In leiserer Passage:*) Wenn ich DJ wäre, würde ich mir wünschen, dass eine Zerlegerin vor ihrer Schicht auf meine Party kommt und mein Set mag. Ich würde mir wünschen, dass sie ganz viel tanzt, dass ihr Körper ganz andere Bewegungen macht als die, die sie später immer und immer wieder am Fließband machen wird. (*Musik endet*) Ab 2 Uhr morgens würde die Zerlegerin dann 300 Schweine pro Stunde zerteilen und, weil es in der Halle kalt und laut ist, meine Musik im Kopf mitnehmen. Während sie in Gedanken noch bei den Hochgefühlen des Tanzens ist, würde ihr Körper die vertrauten Bewegungen ausführen, die furchtloser sind als alles, was ich am Grill je vollbringen werde: Das Führen der Kettensäge, die das Schwein halbiert. Die präzise Armbewegung für den sauberen Schnitt, der die Organdecke auftrennt. Das in die Knie gehen, um das Fett aufzufangen und das wieder Hochstützen, um es in eine Box umzukippen.

[...]

Übergang von Runde 2 zu 3

FLEISCHERIN Die Schlachtfeste früher wurden für und mit der Dorfgemeinschaft gefeiert. Alle packten mit an und bekamen dafür etwas vom Schwein ab. Die Schwiegereltern bekamen ein paar Pfund Hack ab. Ein paar Stracke für die besten Freunde. Drei Fleischwürste für den Herrn Pfarrer und so weiter. Ich

stelle mir jetzt mal vor, ich würde heute hierher nach Quakenbrück einladen zu einem Schlachtfest; zu einem Schlachtfest, das alle mitfeiern, die heute am Schlachten beteiligt sind. Das sähe dann so aus: (*Musikeinsatz: Dorfrock – Dorfkind [Instrumental]*)

Ich lade 90.000 Menschen ein, die in der deutschen Schlachtindustrie arbeiten. 180.000 Hände. Ich lade ihre Familien ein. Sie reisen an aus Sögel, aus Badbergen, Steinfeld, Rheda-Wiedenbrück und vom Schwarzen Meer. In den Gärten und Dachkammern von Quakenbrück stapeln sich die Gästebetten. Ich dekoriere und hoffe auf gute Gespräche.

WURST Ich plane das Festessen: Pro Person werden im Jahr in Deutschland 60 kg Fleisch gegessen. Das sind am Tag 165 Gramm, für 90.000 Menschen plus Anhang plane ich also 60 Tonnen Fleisch ein. Ein Fünftel davon sollte zur Sicherheit halal geschlachtet werden.

GRILLMEISTERIN Mir fallen die Subunternehmer*innen und angeschlossenen Dienstleistenden ein: Die Menschen, die auf Schiffen gefrorene Schweinsfüße und Köpfe nach China bringen. Die Leute, die in Bulgarien Metzger*innen für die Betriebe rund um Quakenbrück anwerben. Die Leute, die für diese Fleischbetriebe Leerstände aufkaufen, um die an Schlachtarbeiter*innen zu vermieten. Die Arbeitenden und die Subunternehmer*innen sollten wir aber zur Sicherheit nicht an einen Tisch setzen.

WURST (*übergibt eine Wurstfüllmaschine an die Fleischerin*) Ich lade alle ein, die im Amazonas Futtermittel anbauen und alle, die dafür ihr Ackerland verkaufen mussten. Die Gästeliste wird immer länger.

FLEISCHERIN Das Technische Hilfswerk steigt in die Planung ein. Wir müssen Zeltstädte errichten. Wasserleitungen und Strom legen. (*Lichterkette an*)

GRILLMEISTERIN (*holt veganes Brät hervor*) Zum Fest kommt eine Gruppe Ferkelerzeuger*innen aus den Niederlanden und eine aus Dänemark.

WURST (*gießt sich etwas Brottrunk ein*) Ich beschließe, auch alle 23,8 Millionen Schweine einzuladen, die aktuell in Deutschland gehalten werden.

FLEISCHERIN Während auf dem kleinen Hubschrauberlandeplatz am Christlichen Krankenhaus Quakenbrück die chinesische Delegation eintrifft, übe ich

mit dem Philharmonischen Chor Quakenbrück (*ein Teil des Publikums singt überraschend »Aaaaaah!«*) ein Lied. Es ist ein Lied, das früher auf den Dörfern in der DDR gesungen wurde, in deren Nähe ich aufgewachsen bin. Und das geht so (*WURST rollt einen Banner mit dem Text aus*). Ich bringe es euch bei:

Schwein, du bist tot und liegst
auf dem Schlachtetisch,
Schwein, du bist tot,
jetzt essen wir dich,
ja, Schwein, du bist tot.